

Vorstellung von 17 EIP-Projekten in Schleswig-Holstein – Teil 3: „Seniorlegehennen“

Optimierung des Tierwohls und Verlängerung der Haltungsdauer

Legehennen werden heutzutage für nur eine Legeperiode von zirka zwölf Monaten gehalten, bevor sie ausgemustert werden und im besten Fall im Suppentopf landen. Das führt dazu, dass Legehennenhalter jedes Jahr neue Junghennen aufstallen müssen und dass männliche Küken als Brüder der Junghennen entstehen, die nicht gebraucht werden.

Die Unzufriedenheit mit dieser Situation und die Sorge um das Tierwohl waren der Anlass für sechs Biolegehennenhalter, über eine Verlängerung der Lebensleistung von Legehennen nachzudenken. Gemeinsam mit der Beraterin des Ökoring e. V. haben sie ein Projekt entwickelt, das Lösungsansätze für ein gutes fachliches Betreuungsmanagement von Ökolegehennen für eine deutlich verlängerte Haltungsdauer von bis zu zwei Jahren auf Praxisbetrieben erarbeitet. Es sollen Verfahren erprobt werden, die es den Betriebsleitern erlauben, durch ein optimales Fütterungs- und Hal-



Langlebige, gesunde Seniorlegehennen sind das Ziel dieses EIP-Projektes.

Foto: Carola Ketelhodt

management die Tiere einer Herde synchron gesund durch die Mauser zu bringen. Als Mitglieder der operationellen Gruppe nehmen die sechs landwirtschaftlichen Betriebe mit insgesamt sieben Herden aktiv an diesem Innovationsprojekt teil. Auf den beteiligten Betrieben wird je ein Durchgang von Legehennen über die längere Haltungsdauer in-

tensiv beobachtet und begleitet. Die Betriebsleiter erarbeiten mit Unterstützung einer Bestandstierärztin und mit wissenschaftlicher Begleitung durch das Friedrich-Loeffler-Institut in Celle Schlüsselparameter und erfassen sie systematisch. „Tierwohlindikatoren“ zeigen dabei Effekte der durchgeführten Maßnahmen. Zusätzlich wird die betriebs-

wirtschaftliche Situation durch die Haltung von Seniorlegehennen mit dem neuen Managementsystem analysiert. Am Ende der Projektlaufzeit wird sich zeigen, ob das entwickelte Konzept für eine längere Lebensdauer der ökologisch gehaltenen Legehennen tragfähig genug ist, um zukünftig Anwendung auf weiteren Betrieben zu finden.

Aktuell sind die ersten Versuchstiere auf den beteiligten Betrieben aufgestellt worden. Gewichts-, Tierwohl- und Gesundheitsdaten wurden erfasst, ausgewertet und für die weitere Managementstrategie an die Tierhalter zurückgemeldet. Ein Arbeitstreffen aller Akteure wurde Mitte Oktober auf einem beteiligten Betrieb durchgeführt, bei dem gemeinsam die bisher erhobenen Ergebnisse besprochen und das weitere Handeln festgelegt wurden.

Carola Ketelhodt
Innovationsbüro EIP-Agrar
Schleswig-Holstein
Tel.: 0 43 31-94 53-114
cketelhodt@lksh.de

Biohennenhaltung voll befiedert mit „natürlichem“ Schnabel

Echte Schnäbel im echten Norden

In der konventionellen Branche wird das Thema „kupierte Schnäbel“ gerade intensiv diskutiert, da das übliche Schnäbelkürzen in Zukunft verboten werden soll. In der konventionellen Geflügelbranche gibt es große Vorbehalte, ob Legehennen ohne gekürzten Schnabel gehalten werden können. Bei dem Kupiervorgang werden den Küken Teile des Ober- und Unterschnabels routinemäßig entfernt. Nach § 6 Tierschutzgesetz ist dies in Deutschland nur erlaubt, wenn glaubhaft gemacht werden kann, dass den Tieren ohne Kupieren größerer Schaden droht.

Da es sich beim Schnäbelkürzen (auch Schnabelkupieren genannt) um einen schmerzhaften Eingriff mit dauerhaften Gewebsverlusten handelt, der dem Tierschutzprinzip der Unversehrtheit des Individuums entgegensteht (siehe K. Niebuhr, K. Zaludik, B. Gruber, I. Thenmaier, A. Lug-



Tagsküken mit unversehrtem Schnabel.

mair, R. Baumung, J. Troxler: Untersuchungen zum Auftreten von Kannibalismus und Federpicken in alternativen Legehennenhaltungen in Österreich – Empfehlungen für die Praxis, 2006), ist in der Biobranche, insbesondere bei Betrieben der Anbauverbände, das Schnabelkupieren und -touchieren untersagt. Bei den Verbandsbetrieben Bioland und Demeter wird dies seit 2002/03, bei Naturland seit 2010 als Aberkennungskriterium kontrolliert.

Das Schnabelkupieren wird durchgeführt, damit sich die Tiere in späteren Stresssituationen nicht gegenseitig so stark verletzen können. Die auslösende Verhaltensstörung Federpicken und Kannibalismus wird damit aber nicht behoben. Federpicken entsteht oft durch ein fehlgeleitetes Futtersuchverhalten. Aber auch andere Auslöser sind möglich, zum Beispiel Fehler in der Futterzusammensetzung, die bei starker Imbalance auch zu Kannibalismus füh-